



fahrt durch die Schilde in Antwerpen dringlich wiederholt. Die gewaltigen Erdarbeiten vor Ostende und Zeebrugge hätten nämlich die Unmöglichkeit einer dortigen Landung ergeben. Der neue englische Kriegsplan sollte die Bedrohung der deutschen Stellungen in Belgien von Antwerpen aus ins Auge, das deshalb zurückerobert werden müsse. Ob sich die Haltung der Vereinigten Staaten, die den ersten englischen Versuch, während der Belagerung die holländische Neutralität zu verletzen, im Entschieden verhinderten, inzwischen geändert hat, ist unbekannt. Des Schicksal der holländischen Kolonien wird dabei eine ausschlaggebende Rolle. Holland sei jedenfalls entschlossen, ein etwaiges englisch-französisches Ultimatum abzulehnen und seine Bestrechte mit aller Kraft zu wahren.

### Deutschland und Frankreich.

Unter der Überschrift „Zwecklose Propaganda“ schreibt die Nordd. Allg. Ztg.:

„Wie der Niagara mittelst, soll der frühere Herausgeber des Journal d'Allemagne für die Gründung eines deutsch-französischen Friedenskomitees tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.“

Die Feststellung des offiziellen Blattes versteht sich von selbst. In Frankreich sieht man die Kriegslage anders auf als in Deutschland, man hofft dort noch immer, den Winter über die jetzigen Stellungen zum mindesten erhalten und dann im Frühjahr mit Hilfe der inzwischen gebildeten englischen Armeen Deutschland geschmettern zu können. Die Beteiligung deutscher amtlicher Kreise an irgendwelchen Friedensbestrebungen würde unter diesen Umständen in Frankreich als ein aus Erkenntnis der eigenen Schwäche entspringendes Friedensangebot aufgefaßt werden und die Kriegslust noch mehr anfachen.

Eine andere Frage ist, ob eine Propaganda, die zur Zeit notgedrungen der Unterstützung deutscher amtlicher Kreise entbehren muß, deswegen wirklich ganz zwecklos ist. Unzählige Schilderungen aus den vordersten Schützengräben beweisen, daß weder das französische Volk gegen Deutschland kriegsbegeistert ist, noch die Deutschen einen Haß gegen Frankreich hegen. Nur durch die Belästigung mit geschichtlichen Erinnerungen und einer aus diesen entspringenden Bündnispolitik sind Deutschland und Frankreich in diesen Krieg gegeneinander getrieben worden. Würde man das in Frankreich einsehen und begreifen, welches Risiko das Land in diesem Kriege läuft, so wäre für einen baldigen Friedensschluß manches gewonnen. Man braucht deshalb noch gar nicht an einen deutsch-französischen Separatfrieden zu denken, es wäre schon ein Fortschritt, wenn Frankreich im Falle des Dreierbundes — in Erkenntnis seiner eigenen Lage — einen die Kriegslust dämpfenden Einfluß ausüben wollte.

Auch auf deutscher Seite besteht sicher nicht die Absicht, den Krieg länger zu führen, als unbedingt notwendig ist. Deutschland hat durch Belagerung feindlicher Gebiete sein Land, bis auf ganz geringe Grenzstriche, gesichert, und hält die Gegner nicht noch immer die Hoffnung, diese Sicherung durchbrechen zu können, so bestände wohl auch für die deutschen amtlichen Kreise kein Grund, sich gegen Friedensbestrebungen abweisend zu verhalten. Es kann jedoch gewiß nicht schaden, wenn nichtamtliche Kreise jetzt schon an das denken, was einmal doch kommen muß. Nicht jeder Frieden braucht mit einem neuen Krieg zu enden, aber jeder Krieg endet mit einem Frieden!

### Das italienische Parlament.

Rom, 12. Dez. (Chr. Bl.) Die Kammer wurde heute auf den 12. Februar verlagert. Das Ergebnis der kurzen Sitzungsperiode ist das Vertrauen in die Regierung in der Führung der auswärtigen Politik und die Billigung der Neutralität, das Überlassen der Interventionsfrage und die Gewährung der provisorischen Kredite zur Durchführung militärischer Bereitschaft und die volle Freiheit der Regierung in der Deckungsfrage. Was sonst verhandelt wurde, war von

untergeordneter Bedeutung. Die Amnestiefrage für die gemahrgangenen Eigenbahner, die von den Sozialisten ange-schritten wurde, fand kein Echo. Die Episode Wollfist, die diplomatische Dokumente enthielt, um sich als Herr der Situation zu zeigen, wird durch die Verlagerung vorläufig unwirksam. Der letzte Tag war durch die Erwähnung des Habsburgwiderstandes etwas bewegt. Aus Sonnins Antwort auf die Anfrage ging hervor, daß der Vorfall sich schon am 11. November ereignete. Da an einer ordnungsmäßigen diplomatischen Erklärung niemand zweifelt, für die Behandlung des Ereignisses der Gesamteindruck der Kammer nicht den man als patriotische im ganzen friedliche Bereitschaft charakterisieren kann.

### Englische Lügenmeldung?

Von einer neutralen Macht wird nach einer Meldung der Norddeutschen Allg. Ztg. mitgeteilt:

In der kürzlich in der englischen Presse verbreiteten Meldung, daß im Konzentrationslager für die deutschen Kriegsgefangenen in Bantaler ein Aufruhr ausgebrochen sei, wobei die Wachmannschaften einen von den Gefangenen getötet und mehrere andere verwundet haben sollten, ist jetzt ein von amtlicher englischer Seite bestätigtes Dokument veröffentlicht worden; danach ist an der ganzen Meldung kein wahres Wort.

### Marokko.

Taily Mail meldet aus Rabat vom 29. November: Die militärischen Sachverständigen sind der Meinung, daß sich deutsche Offiziere unter den ausländischen Stämmen im Innern befinden, da die Taktik der Araber auf europäischer Organisation schließen läßt.

### Der Burenaufrast.

Daily Telegraph meldet aus Kapstadt vom 10. Dezember: Es ist noch nicht entschieden, was mit den Anführern der Auf-rührer geschehen wird. Sie werden wahrscheinlich zur Aburteilung vor eine aus Richtern zusammengesetzte Kommission gestellt werden.

### Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg.

Mehrere Personen durch Bombenwürfe verletzt Freiburg, 13. Dez. (Chr. Bl.) Feindliche Flieger warfen zwischen 1/3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schäden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombenplitz. Einige weitere Personen sollen auf dem Reichsplatz verletzt worden sein.

### Ein Lazarett verunfallt.

Aus München wird amtlich gemeldet, daß am 11. Dezember abends ein von Saarbrücken kommender und nach Karlsruhe bestimmter, mit 260 Verwundeten belegter Lazarettzug in der Station Nordhof bei St. Ingbert auf den im dritten Gleis stehenden Güterzug 2888 aufzufahren ist. Beide Lokomotiven des Lazarettzuges sowie ein hinter der Lokomotive laufender Beiwagen und zwei Wagen am hinteren Teile des Lazarettzuges sind dabei eingestürzt. Wegen des Güterzuges wurden verunfallt. Der Lokomotivführer der Hauptlokomotive des Lazarettzuges wurde leicht verwundet. Zwei bis drei Verletzte erlitten. Die Ursache ist noch nicht endgültig festgestellt. Die Insassen des Lazarettzuges wurden in einen später eingetroffenen Leerzug am Reichsbahnhofen fahrenden Lazarettzug umgeladert und sodann auf Lazarette der Strecke Koblenz-Pommern verlegt.

### Keine Ausnahmegeleise mehr!

Im Tag schreibt Herr Dr. Julius Vaden: „Wenn es ohne Kampf im öffentlichen Leben herginge, so würde bald ungelände Berührung sich bemerkbar machen. Aber an der Art, wie diese Kämpfe vielfach geführt worden sind, kann manches geändert werden und wird schließlich unter der Einwirkung des großen Krieges manches geändert werden. Das Wort 'Ausnahmegeleise' u. d. v. von dem so ausgiebig Gebrauch gemacht worden ist, muß in dem politischen Verkehr schwinden werden. Was man schließlich nicht Recht zu sagen wußte, was man nur zu leicht mit dem Vorwand mangelnder nationaler Gesinnung bei der Hand, es hat Zeiten gegeben, wo dieses die Schlagwort den Kampf der Parteien völlig beherrschte und heillos verrietete.“

Die Meinung, nichtliche Birkenheiten zu unterdrücken, hat

seit Gründung des Deutschen Reiches eine Reihe von Ausnahmen gegeben, die sich nirgendwo als feststehend erwiesen haben.

Alle Parteien haben in der vom Reichstagler ange-deuteten Richtung gehandelt. Wohl verstanden: nicht alle in gleichem Maße, die eine mehr, die andere weniger. Das Mehr oder Weniger gegeneinander aufzurechnen, ist jetzt nicht an der Zeit.“

Der Vorwurf des Herrn Dr. Vaden trifft die Sozialdemokratie nicht. Sie hat alle Ausnahmegeleise, auch wenn sie sich gegen ihre schärfsten politischen Gegner, wie z. B. gegen die Jesuiten, richteten, stets auf das Allereinstimmigste bekämpft. Mit den Ausnahmegeleisen muß aber auch die im Gesetz gar nicht begründete Ausnahmebehandlung von Angehörigen einzelner politischer und gewerkschaftlicher Richtungen auf dem Verwaltungsweg fallen. So z. B. die Ausnahmebehandlung der organisierten Eisenbahner in Bayern und anderwärts. Wir hoffen uns in diesem Punkt mit Herrn Vaden in Uebereinstimmung zu befinden, ob-dauern aber, daß diese Uebereinstimmung in seinem Artikel nicht zum Ausdruck kommt.

### Burgfrieden und Kirchendörfer.

Die Post. Ztg. berichtet: Horner D. Krauß-Dort-mund wurde bekanntlich im Herbst 1912 vom Gv. Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenmacht als Geistlicher der preussischen Landeskirche entsetzt. Bei Ausbruch des Krieges, der an die vorhandenen geistlichen Kräfte sehr erhöhte und vermehrte Anforderungen stellte, hatte D. Krauß seine Verzicht der Kirchenbehörde wieder ange-boten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Die Antwort des Oberkirchenrates aber war ein rundes Nein.

### Spionage in Dänemark.

Die Intendantur in Wexlau gibt bekannt: Zum Schutze gegen feindliche Spione und ihre Helfer, die sich nachweislich in Menge auf unseren Bahnhöfen und in den Zügen herumtreiben, ist es allen Dänenangehörigen, besonders auch unseren Vermundeten, durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenstellungen, Truppenverteilungen, Neuformationen und anderen militärischen Maßnahmen irgendetwas Mitteilungen zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Fremde, die sich an die Soldaten herandrängen und sie ausforschen wollen, sollen sofort den Bahnbeamten gemeldet werden.

### Verbot der Staatsbürger-Zeitung.

Die Staatsbürger-Zeitung hat folgendes Schreiben des Oberkommandierenden in den Marken erhalten: Die Nummer 174 vom 6. Dezember beweis, daß die Staatsbürger-Zeitung die Behand-lung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzusetzen geneigt ist. Es ist Ihnen schon unter dem 28. August eröffnet worden, daß eine solche Haltung mit den wäh-rend des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Ferner verleiht die Nummer 184 in dem Artikel „Was werden wir fordern und was wird mit Vorpommern?“ gegen die Presse mehrfach vorgeschriebenen Grundsatze, daß alle Greter-mungen über etwaige spätere Gebietsveränderungen aus politischen Gründen zu unterlassen sind. Unter diesen Umständen wird hier mit das Erscheinen der Staatsbürger-Zeitung für die Dauer des Krieges untersagt.

### Die kommende große Schlacht in Polen!

Genf, 14. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Anzeichen deuten darauf hin, daß in einer ganz nahen Zukunft die wichtigste Schlacht des Krieges sich auf der russischen Front abspielen wird. Die Deutschen schicken neue Ver-särfungen nach dem Osten und es ist klar, daß noch ein an-derer großer Kraftaufwand ihrerseits in Vorbereitung ist. Sie werden die Waffen bereit finden, sie zu empfangen. Aus der General „Winter“ wird sie empfangen. In 14 Tagen wird die große Mäule angedrungen sein, der die Anstöße der deutschen Truppen nicht gewachsen ist. Inzwischen finden nur Scharmügel statt.

### Der Kampf um Lodz.

Berichte des Petersburger Korrespondenten des Daily Telegraph widerprechen den Meldungen des russischen Generalstabesberichts, indem er schreibt: Nach hier veröffent-

## Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 137

Daf schwieg. „Wenn ich dich verlassen könnte“, sprach er endlich vor sich hin, „müßte es längst geschehen sein. Hast du von der Geschichte gehört, die einmal in alter Zeit passierte, als Hofon Jari Herrscher in Trombjorn war? Er hatte eine Geliebte, Thora wurde sie genannt, die verließ er um eines anderen Weibes Günst. Thora aber ließ nicht von ihm. Demütig sah sie an seiner Schwelle, der wilde Jari sagte sie fort, doch immer kam sie wieder. Ich will nichts als dein Ange-sicht sehen, sagte sie. Gottes Segen über dich, wenn ich das darf. Und als alle den schredlichen Mann verließen, da war es Thora, die ihn verborg; als hundert Schwärter ihr den Tod drohten, wenn sie nicht bekame, wo er sei, und Daf Truppen ihr Geld verbrach, so viel sie tragen möge, blieb sie standhaft und wählte den Tod.“

„Mein lieber, treuer Daf“, sagte Ida, seine Hand fassend. „O! laß nicht ab, mein Freund zu sein.“

„In allen Räten“, antwortete er. „Ich bin ein Mann, weiß was ich muß. Ich gönne auch Paul Peteren sein Glück, hoffe, er wird sich würdig zeigen. Wo aber die ein Leid droht, komme es woher es wolle, da laß mich bei dir stehen, lege, was dich plagt, auf mich.“

Ida versprach es ihm, und nach einiger Zeit konnte sie das Gespräch auf Marstrand. „Ich habe gehört“, sagte sie, „daß du von ihm in Unfrieden geschieden bist, das befürmert mich, Daf. Was hat er dir getan, daß du so voller Bitterkeit sein Haus verlassen konntest?“

Der Nordländer wachte anfangs keine passende Antwort. Er richtete seine Augen auf die Diefen, plötzlich aber hob er sie wieder auf und sagte heftig: „Wah hat er verrotten, der falsche Däne! Betratet und verspottet, die aber hat er noch viel mehr getan. Laß ihn seine Junge wahren, mein Vetter konnte sie ihm anschniden.“

„Und was, Daf, was hat seine Junge mir so Schredliches getan?“

„Er hat dich verleumdet“, antwortete er, „hat mit giftiger, eiliger Torheit von dir gesprochen.“

„Laß er das?“ flücherte sie, indem ihre Arbeit ihr in den Schoß fiel und ihre Hände sich falteten. „Was sagte er von mir?“

„Daß du ihn liebtest — ihn, seinen anderen, ihn allein!“ sprach Daf zornvoll, „und doch er dich liebte ohne Küßchen, bis in alle Ewigkeit!“ Er sah sie an und hielt inne.

Ein fonderbares Lächeln war in ihren Zügen. Ihr Gesicht war bleich, aber wie verflärt sah es aus, und aus den weit geöffneten Augen rollten große Tränen. Eine Minute lang starrte Daf dies seltsame Befinden an. Dann kam ihm etwas in den Sinn, was sein Blut in Aufruhr brachte und ihm Herz zusammenzog. Er sprang auf, seine Lippen zitterten. Er wollte eine Frage tun, aber sie kam nicht heraus. Plötzlich stieß er den Stuhl von sich, daß dieser umstürzte und roch er aus der Tür.

Am nächsten Morgen verließ die Jagdvorte den Gaard. Paul Peteren, Daf und Wiernarne wohl bemannet, der Quärer Gehebe mit seinem Hunde, auch zwei Kadpferde, die allerlei Borräte für mehrere Tage trugen.

### 4.

Marstrand hatte inzwischen auf seiner vereinsamten Niederlassung mit mancherlei schweren Sorgen zu kämpfen. Er besah jetzt Geld genug, allein es fehlte ihm an Borräten, und diese waren selbst durch silberne Mittel nicht leicht herbeizuschaffen. Er selbst konnte den Gaard nicht verlassen, ohne die größten Verwirrungen zu stichten. Was sich tun ließ, um in Trombi und an anderen Orten das Mangelnde zu beschaffen, unternahm er mit größter Anstrengung, doch mit jedem Tage wurde er mehr inne, daß Wihtreun und Mihtung sich unter seine Arbeiter und Hausleute aus-dreite. Wäher hatte er als Freund und Vertrauter des großen Handelsberren von Wonnensford genossen, der im ganzen Lande der Eric war, jetzt hatte dieser sich mit offenem Hohn und Haß von ihm getrennt und bald ließen allerlei Gerüchte umher, daß der greuliche, alte Gegenmeister Afraja das Geld zum Baue Isere, der dänische Junfer sich ihm dafür

zugeschworen habe und von Christus, wie von allem Red und aller Ehre abgefallen sei. Die Folge war, daß der größt Teil, der schon den dänischen Herrn nicht mochte, jetzt diesen als Afrajas abhänigen, erkauften Genossen verpöndete und verflämte. Alles Ansehen war verloren. Wo Marstran tabelte, erhielt er keine Antworten, wo er antreiben wollte fand er Widerstand und Grobheit, und nach zwei Wochen war es damit so weit gekommen, daß die meisten trotz ihr Gel-forderungen und unter barmen Trohungen davongingen, weil sie nichts mehr mit einem Manne zu tun haben wollten, der m-Rappen Umgang und Gemeinschaft hielt. Es blieben fast einige, denen der junge Gaardherr in seiner Not Vertrauen schenken konnte; nur der Wöbn, der nicht wußte, wohin er sollte, hielt des Geldes wegen aus, ohne irgend zu nützen. Hebler nach war es, daß die Anstiedler und Kaufleute in de-benaubarten Fjorden und Handelsstellen ihm ebenfalls de-Miden kehrten. Er sah bei jedem Besuche, daß er über-Widerrillen statt Hilfe fand. Die sonst freunlich waren schlossen jetzt ihre Türe vor ihm, und nun erst wurde er inn-was Gefelds wiederholte Drohung zu bedeuten habe, sie-davor zu hüten, daß er nicht zu den Ausfägigen gerechnet werde. In wüßleren Ländern, in großen Städten finde der Mafelvolle doch immer Freunde und Genossen, hier aber wandten die sogenannt erlichen Leute sich nicht allein ver-düßlich von ihm ab, es waren damit auch andere Radteil verbunden. Niemand kaufte von ihm oder wollte von ihm kaufen. Kein Arbeiter mochte trotz guter Bezahlung sein Mann sein, Sohn und Schwand wurden auf ihn gemier und die, denen er Gutes erzeigt hatte, waren zumest bedacht ihn zu kränken, Schanden zu stiften und zu lästern.

Es war gewiß, daß er seine Arbeiten nicht fortsetzen konnte, und was sollte aus ihm werden, wie sollte er Eincom-keit, Entbehrungen und Ungemach ertragen? Kein Freund würde an seine Tür klopfen, kein menschliches Wesen ihn Teilnahme bezeigen, das die Haus würde seine einzige Zufluchtsstätte sein. Es war zweifelhaft, ob selbst die wenigen Hausleute bei ihm ausbleiben, und wenn dies der Fall war, wie sollte er diese und sich ernähren?

(Fortsetzung folgt.)



**Neue Erfolge unserer Verbündeten.**  
9000 Gefangene.

Wien, 14. Dez. (W. B.) Amlich wird verlautbart: 14. Dezember, mittags. Die Fortsetzung der Kuffen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Geschützen allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dulla wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpaten vorgedrungen Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Krakau und in Südpolen ist unbedeutend. Nördlich Lwow drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bzura vor. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Generalmajor.

**Der serbische Feldzug.**

Wien, 14. Dez. (W. B.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Trina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive stieß südöstlich von Baltsch auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiter reichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesem steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

**Russisches Risiko am Balkan.**

Alle Pläne Russlands zur Eroberung des Balkanlandes sind, wie die Russische Elms aus Petersburg telegraphisch meldet, mißlungen. Zwischen Serbien, Bulgarien und Griechenland belägen in manchen Dingen so scharfe Grenzen, daß eine freundschaftliche Vereinfachung ausgeschlossen erscheint. Russland hat auch insoweit keine Verhandlungen abbrechen müssen. In der letzten Zeit glaubte man in Petersburg, dem südlichen Bulgarien (sogenannte die Pässe) auf die Brust zu legen. Man wollte Serbien, Griechenland und Rumänien in einem Bunde vereinigen, der an Bulgarien ein Ultimatum stellen sollte. Jedoch scheiterte an der Gebietsabgrenzung alles. Man wollte nach Rumänien und Aolien für die Vermittlung gewinnen. Aber auch hierin wachte sich die russische Diplomatie. Jetzt hofft man doch es dem neuen russischen Gesandten in Belgrad, dem Fürsten Trepeloff, gelingen wird, durch seinen unmittelbaren persönlichen Einfluß die Balkanstaaten dem Dreiverbände zuzuführen.

**Der Krieg im Orient.**  
Gegen die Russen.

Konstantinopel, 14. Dez. (W. B.) Nichtamtlich. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Errichtung eines Telegraphenamtes in Adrissos an. Dar-

aus geht hervor, daß entgegen den Mitteilungen des russischen Hauptquartiers, in denen behauptet wird, daß die Russen bis Erzerum vorgedrungen seien, die ganze Gegend um Adrissos sich im Besitz der Türken befindet.

**Gegen die Engländer.**

Kon, 14. Dez. Der Abgeordnete Devienne teilt mit, daß die Angriffe der Russen gegen die Engländer bereits begonnen haben. Bei den Russen befinden sich weiße Offiziere, die wieder englisch noch französisch reden. Der Angriff auf Mesopotamien werde demnach von zwei Seiten erfolgen, im Osten durch das reguläre türkische Heer, im Westen durch die Russen. Selbstverständlich, schreibt Devienne, werde es den Russen nicht einfallen, sich auch gegen die Italiener zu wenden.

Verantwortlicher Redakteur: J. Wetters, Gießen.  
Verlag von Kramm & Co., Gießen.  
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

**Veranstaltungen.**

Rittwoch 16. Dezember.  
Gießen. Gesangsverein „Eintracht“. Abends 9 Uhr Versammlung und Vorstandsbesitzung.  
Donnerstag, 16. Dezember.  
Gießen. Gewerkschaftsstell. Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Sitzung. Das Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht.

**Quittung!**

Für die Weihnachtsfeier der Kinder organisierter Kriegsteilnehmer und Arbeitsloser gingen weiter ein: Vom Schwederverband 10 M., von F. B. 2 M., von G. B. 5 M., von R. A. erste Rate 3 M., von R. A. zweite Rate 5 M., von R. A. Festschrift 1 M., von G. Ull 1,50 M., von Johs. Becker 2 M., von J. B. 3 M., von Ernst Leib 1 M. Summe: 33,50 M. Beweis quittiert sind 241 M., insgesamt 274,50 M. Für die Gaben dankend, bietet um weitere Zuwendungen  
Albin Rann.

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der Unterzählungen an die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen für 16. bis Ende Dezember 1914 erfolgt am:

Mittwoch, den 16. Dezember  
Donnerstag, den 17. Dezember  
Freitag, den 18. Dezember  
Samstag, 19. Dezember  
Montag, den 21. Dezember  
und zwar vormittags von 8—1 Uhr im Stadthaus, Zimmer Nr. 16.  
Gießen, den 14. Dezember 1914.  
Der Oberbürgermeister  
Keller.

**Bekanntmachung.**

Die im 1875, 1874, 1872, 1871, 1870 und vom 1. August bis 31. Dezember 1869 geborenen, unangebildeten Landturnfähigen 11. Aufgebots werden hiermit aufgefordert, sich vom 16. bis 30. Dezember 1914, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Rathhaus am Marktplatz unter Vorlage ihrer Militärpapiere (oder anderer Ausweisepapiere) zur Landturnmatrike zu melden.  
Wer die Anmeldung in der vorkommend gezeigten Frist unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

Gießen, den 12. Dezember 1914.  
Der Oberbürgermeister.  
J. S. Emmelius.

**Hinterbliebenenversorgung gefallener Krieger.**

Auf Grund des Militär- und Beamten-Hinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 haben die Hinterbliebenen der im gegenwärtigen Kriege gefallenen, insoweit einer ererbten Versorgung oder Kriegsdienstbeschädigung bedürftigen und verfallenen Heeresangehörigen Anspruch auf Versorgung.  
Es wird Kriegswaisen-, Kriegswaisen- und Kriegselternrecht gewährt; das Kriegselternrecht jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der verstorbene Kriegsdienstbeschädigte den Lebensunterhalt der Eltern usw. ganz oder überwiegend bestritten hat.  
Die Anträge auf diese Versorgung werden im Stadthaus, Gartenstraße 2—Zimmer Nr. 13—vormittags entgegengenommen, woselbst auch jede Auskunft erteilt wird.  
Gießen, den 12. Dezember 1914.  
Der Oberbürgermeister.  
Keller.

**Städtischer Arbeitsnachweis Gießen.**

Es können eingestellt werden:  
a) bei hiesigen Arbeitgebern:  
5 Dreher, 3 Holmer, 2 Schlosser, 2 Kupferfchmiede, 1 Holzungs- und 2 Elektromonteur, 2 Schmiede, 1 Buchbinder, 1 Gerber, 2 Bäcker, 1 Küfer, 1 Wagner, 1 Metzger, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Zettler, 1 Dreher, landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, Fleischer, etc.  
b) bei auswärtigen Arbeitgebern:  
6 Elektromonteur, 20 Glaser, 1 Feuerfchmied, Schlosser, Werkzeugmacher, Klempner und Installateur, landwirtschaftliche Arbeiter und Aechte, Erd- und Betonarbeiter, Kalfbrenner, Steinbrucharbeiter und Zoolöhner, 1 jüngerer Stellner, 1 Köchin, Pan-, Rohr- und Reparaturfchloffer, 20 Bleiferer und 20 ungelernete Fabrikarbeiter für eine Fabrik bei hohem Lohn und freier Gemeine.  
Es suchen Arbeit:  
6 Schlosser, 2 Spenaler, 2 Buchbinder, 3 Polsterer und Tapezierer, 8 Schreiner, 1 Glaser, 1 Schuhmacher, 3 Schneider, 4 Maurer, 2 Zimmerleute, 7 Weibhinder und Ladierer, Kaufleute, Schreiber, landwirtschaftliche Arbeiter und Aechte, Erdarbeiter, Zoolöhner, Stellner, Hausburichen, Putz-, Wald- und Laufbräuer.

**Kriegsführung**

**Heer  
Flotte**

In einer Zeit, in der die kriegerischen Vorgänge und Fragen des Seerwesens im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, kann man sich nur dann ein richtiges Bild von den auf- und niederwogenden Zeitströmungen und der wildbewegten Handlung auf den verfallenen Kriegsschauplätzen machen, wenn man die Bedeutung der Flotte, die in der militärischen Organisation sowie in der Kriegswissenschaft gebräuchlich sind, richtig erfasst hat. Daher sollte jeder diesen wichtigen Seiten Ratgeber besitzen. Auch die Soldaten im Felde werden ihn sehr begrüßen.  
Preis 10 Pf.  
Das Heft kann als Feldpostbrief portofrei versandt werden.  
Oberheffische Volkszeitung, Gießen

**Knabenhüte  
Kindermützen**  
sind als  
**Weihnachts-Geschenke**  
sehr beliebt, praktisch,  
Billig und gut zu haben bei  
**Rudolf Richter**  
Gießen  
Marktstraße 24-26.

**A. Welsh, Gießen**  
83 Siebighstraße 83  
empfehle ich angelegentlich zum Bezug von  
**Zigarren, Zigaretten und Tabak**  
(beste Marken und prima Qualitäten)  
**Geldpostbriefen**  
sowie Papier- und Schreibwaren.

**Praktische Geschenke**  
**Regen-Schirme**  
für Damen und Herren in grösster Auswahl.  
**Schul-Schirme**  
in solider Ausführung.  
Reparaturen und Neubeziehen  
**Wasserdichte Westen**  
das schönste Geschenk für jeden Soldaten.  
**Casseler Schirmfabrik**  
Seltersweg 52.

**Militär-Artikel**  
wie  
Hosent  
Hosen  
Jacken  
Westen  
Strümpfe,  
Socken  
Fusslappen  
Kniewärmer  
Kopfschützer  
Schals  
Handstücher  
Pulswärmer  
Handschuhe  
Schlehdhandschuhe  
Hosenträger  
empfehle ich in grosser Auswahl  
Spezialgeschäft  
**Franz Bette**  
Münzberg 10.

**Stadt-Theater Gießen**  
Direktion: Hermann Diehnauer  
Dienstag, 15. Dezember 1914  
abends 8 Uhr:  
6 Dickschlags-Abend-Vorstellung  
**Hafemanns Töchter**  
Volksstück in 4 Akten von Adolph  
Ludwig  
Gen. Preise (ermäßig).  
Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr.  
Dreitag, den 18. Dezember 1914  
abends 8 Uhr:  
6 Freizeig-Abonnements-Vorstellung  
Reue! Reue!  
Als ich noch im Flügelkleide  
Ein frühliches Spiel in 4 Aufzügen  
von Albert Stehm u. Martin Brechler  
Gen. Preise ermäßig.  
Ende nach 10<sup>1/2</sup> Uhr.

**In unseren hiesigen Filialen  
frisch eingetroffen:**  
Gesunde  
**Speise-Kartoffeln**  
**10 Pfund 40 Pfg.**  
solange Vorrat reicht.  
**Schade & Füllgrabe**  
Bahnhofstrasse 26 | Telephon 186.  
Ludwigstrasse 20  
Walltorstrasse 24.

**Arbeiter.**  
Im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband besteht zur Zeit eine starke Nachfrage nach: Eisenblechern, Revolverblechern, Karussellblechern, Kopfbüchlein, Kränzen, Bohren, Stanzern, Werkzeugschloßern, Werkzeugmachern für Schmitze und Stangen, Rohrlochschloßern, Betriebsschloßern, Reparaturschloßern, alt. Hauschloßern, Kupferfchmieden, Kesselschmieden, alt. Duf- und Wagenfchmieden, tüchtigen Installateuren und Evenglern, Elektromonteur für Stark- und Schwachstrom, Sattlern für Militär-, Gefähr- und Klempnerarbeit, Gerbern, Sattlern und Polsterern, Tapezierern, für Klafelst, Mifenmachern, Wagenparniere, Berbedemohren, jüngerer Schuhmachern, für Drahtfust a. M. und auswärts, Erdarbeitern, Grubenarbeitern, Fahrbrücheln, Kranfentpflügen.  
Meldungen von Arbeitssuchenden dieser Berufe nimmt mündlich oder schriftlich entgegen  
**der Städtische Arbeitsnachweis Gießen**  
der die Gesuche weiterleitet.

**Im Gewerkschaftshaus**  
zu verkehren, ist Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters. Durch den Besuch des Gewerkschaftshauses unterstützt der Arbeiter sein eig. Heim. In Speisen u. Getränke. Billig, Logis